

Mobbing im Blick – gerade jetzt!

- Durch ein Interventionsteam die Prävention nachhaltig stärken -

„Immer wenn ich etwas sage, lachen sie in der Klasse“, „sie äffen mich nach, machen sich über mich lustig und die Lehrer bemerken es nicht“, „in den Zwischenstunden nehmen sie mir die Stifte weg und beleidigen mich“, „das geht seit Jahren so und ich halte es nicht mehr aus!“, „ich habe Angst, dass die Lehrkräfte das vor der ganzen Klasse besprechen und dann alles noch viel schlimmer wird“, „wenn ich mich wehre, dann drehen sie es so hin, als hätte ich angefangen und sie kommen damit durch!“

Durch solche und viele weitere Aussagen beschreiben Mobbing-Betroffene oft ihre Situation in einem vertraulichen Gespräch. Mobbing ist ein Thema an allen Schulen! Die PISA-Studie 2017 bestätigte eine Zunahme von Mobbing an den Schulen. Laut Datenlage wird in Deutschland fast jeder sechste 15-Jährige (15,7 Prozent) regelmäßig Opfer von teils massiver körperlicher oder seelischer Misshandlung durch Mitschüler.

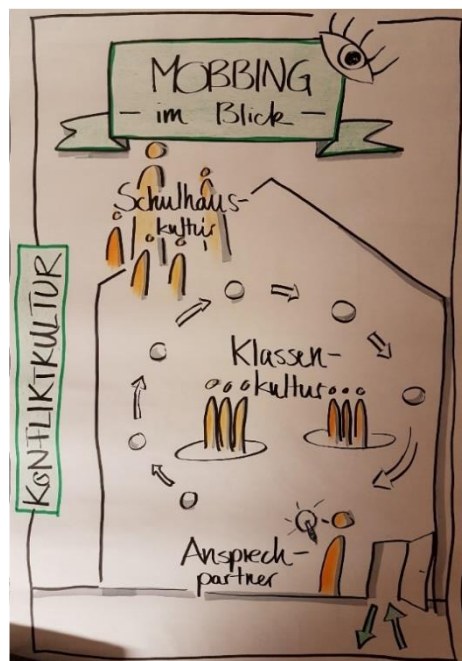


Abbildung 1: © Mobbing im Blick - Übersicht - erstellt von Katrin Glück

Viele Lehrkräfte berichten aktuell von schwierigen Situationen oder Konflikten im Klassenzimmer und von Schülerinnen und Schülern, die sich selbst und den Klassen das Arbeiten sowie das Zusammenleben in der Gruppe schwer machen. Nach der langen Zeit des Lernens im Distanzunterricht bedarf es neben dem Aufholen von Wissenslücken vor allem auch einer Verlagerung des Blickwinkels auf die Klassengemeinschaft, auf das soziale Lernen sowie auf das Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler. Nur wenn die Heranwachsenden sich sicher fühlen und ein gutes Klassenklima besteht, können Lerninhalte gut aufgenommen und vertieft werden. Disharmonie, Konflikte und Mobbing blockieren den schulischen Lernprozess.

Was ist der Unterschied zwischen einem Konflikt und Mobbing?

<u>Konflikt:</u> ↔	<u>Mobbing:</u> 😞😡😞
<ul style="list-style-type: none">• Offene Aktionen• Begrenzter Machtmissbrauch• Konflikte zwischen gleich Starken (Auseinandersetzung mit einer Sache)• gelegentliche Hänseleien, Neckereien, Streiche spielen• Lösungen werden angestrebt	<ul style="list-style-type: none">• Verdeckte Aktionen• Permanenter Machtmissbrauch• wiederholtes, systematisches Schikanieren schwächerer Individuen, die sich nicht wehren können mit der Absicht, die Betroffenen zu schädigen• über einen längeren Zeitraum (mind. 3 Monate)• Lösungen werden nicht gesucht

Abbildung 2: Unterschiede zwischen einem Konflikt und Mobbing (Idee nach: Aktion Jugendschutz, 2017 und Olweus, 1999)

Um Beschreibungen von Schülerinnen und Schülern eindeutiger einordnen zu können, ist es oft hilfreich, mit diesen zu vereinbaren, dass sie für eine begrenzte Zeitspanne ein Situationen- bzw. **Mobbing-Tagebuch** führen.

Was ist Mobbing?

Von Mobbing spricht man, wenn eine Schülerin oder ein Schüler **wiederholt und über einen längeren Zeitraum** negativen Handlungen eines oder mehrerer SchülerInnen ausgesetzt ist. Der bzw. die Betroffene wird gezielt über mehrere Wochen **bewusst geschädigt**. Es liegt ein **Kräfteungleichgewicht** vor. Aus eigener Kraft kann sich der bzw. die Betroffene aus der Situation nicht befreien. Mobbing betrifft stets die gesamte Gruppe bzw. Klasse und ist demnach ein Gruppenphänomen, bei dem jedes Klassenmitglied und auch die Lehrkraft eine Rolle einnimmt:

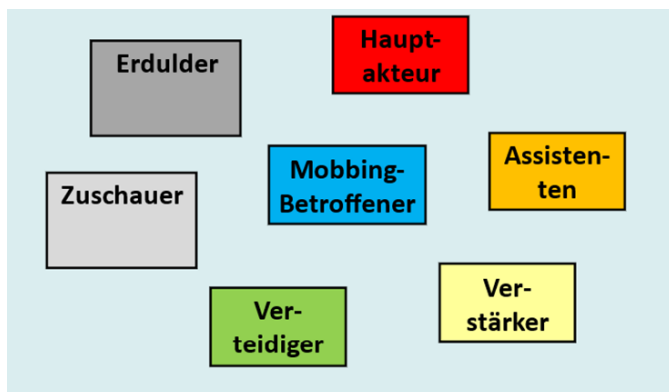


Abbildung 3: Die Rollen im Mobbing-Prozess

Unter **Cybermobbing** versteht man das absichtliche Beleidigen, Bedrohen, Bloßstellen oder Belästigen anderer mithilfe von Internet- und Mobiltelefondiensten über einen längeren Zeitraum hinweg (www.klicksafe.de). Cybermobbing wird oft als besonders schwerwiegend empfunden, da:

- ... die Angriffe rund um die Uhr stattfinden (24/7) können.
- ... die Angriffe zeitlich und räumlich nicht mehr auf die Schule beschränkt sind. Das Publikum ist unüberschaubar und die Verbreitung der Angriffe geschieht extrem schnell.
- ... der Ausführende bzw. die Ausführende in manchen Fällen anonym bleibt, sodass Betroffene nicht einmal wissen, wer hinter der Attacke steckt.
- ... ein einmal geposteter Beitrag im Internet nicht vollständig gelöscht werden. Für die Betroffenen ist es kaum möglich, die Folgen des Cybermobbings abzuschätzen. Sie erleben oft einen massiven Kontrollverlust.

In den allermeisten Fällen ist das Cybermobbing an Mobbing in der realen Welt geknüpft. Beispielsweise sind Beleidigungen in einem Klassenchat an den sozialen Strukturen der Klasse ausgerichtet.

Wie können Schulen handeln?

Art und Intensität der Auseinandersetzungen legen die Zuständigkeit sowie die Herangehensweise fest. Konflikte können in der Regel von Seiten der Klassenleitungen erfolgreich geklärt bzw. begleitet werden. Ein gutes Classroommanagement zeigt sich hier als äußerst hilfreich.

Liegt ein Verdacht auf Mobbing vor, so sollten Lehrkräfte im Idealfall das Mobbing-Interventionsteam einbinden, sodass gemeinsam entschieden wird, ob es sich tatsächlich um Mobbing handelt. Trifft dies zu, so entscheidet die Schwere der Handlungen, mit welcher Interventionsmaßnahme weitergearbeitet wird. Viele Fälle lassen sich gut mit einer lösungsorientiert-systemischen Herangehensweisen lösen. Beispielsweise wird bei dem Ansatz *No Blame Approach* nach dem Gespräch mit dem bzw. der Betroffenen eine Unterstützerguppe gebildet, die dann daran arbeitet, die Situation so zu gestalten, dass sie sich zum Positiven wendet. Diese bestärkende Vorgehensweise verzichtet auf Bestrafung und setzt stattdessen auf das Verantwortungsgefühl, die Lösungskompetenz und das Einfühlungsvermögen der Heranwachsenden. Der Ansatz ermöglicht darüber hinaus dem

Akteur bzw. der Akteurin, sich durch einen Rollenwechsel wieder in einer positiven Art und Weise in die Klassengemeinschaft einzubringen. Auch die *Shared Concern Methode (SCM)* fußt auf lösungsorientierten Elementen. Zeichnet sich ab, dass das vorliegende Mobbing im höheren Eskalationsbereich liegt, so ist möglicherweise ein konfrontativ arbeitender Ansatz angemessener. Allerdings braucht es hier geschulte Fachkräfte. Extrem schwere Vorfälle kommen ohne einen Machteingriff von Seiten der Schulleitung nicht aus.

KONFLIKT	MOBBING	GEWALT (hoher Eskalationsbereich)
<ul style="list-style-type: none"> - Interne Moderation - Streitschlichter - Klassenrat - ... 	<ul style="list-style-type: none"> - No Blame Approach - Shared Concern Methode - Konfrontative Methoden 	<ul style="list-style-type: none"> - Machteingriff - Ordnungsmaßnahmen (Entscheidung der Klass-Schulleitung)
Klassleitung	<p style="text-align: center;">Interventionsteam</p> <p>(Mögliche Teammitglieder: SchulpsychologIn und/oder Beratungslehrkraft; Abstimmung mit der Klassenlehrkraft/Schulleitung)</p>	Klassleitung/Schulleitung (in besonderen Fällen Abstimmung mit dem Beratungsbereich)

Für die Einschätzung der Gewalthaltigkeit empfiehlt sich das **Vorgehen im Team**. Eine beispielhafte Einordnung im Eskalationsschema findet sich in der Broschüre *Mit Mut gegen Mobbing* (ISB, 2020).

Zusammenfassend - Was können Schulen tun?

Schulen können wie in Abbildung 1 dargestellt auf mehreren Ebenen ansetzen.

- Für die Schulen ist es wichtig, dass Klassenleitung und SchülerInnen **präventiv** arbeiten, damit die Heranwachsenden für die Thematik sensibilisiert sind und auftretende Mobbing-situationen frühzeitig wahrgenommen werden können. Eine Aufklärung über die Entstehung und den Prozessverlauf von Mobbing sowie über mögliche Handlungsschritte bei Mobbing ist von immenser Bedeutung. Dies wirkt sich sowohl auf die **Klassenkultur** aus, aber auch auf die **Konfliktkultur innerhalb der gesamten Schulgemeinschaft**.
- Prävention sollte ein Thema in der **Schulentwicklung** sein. Es ist sinnvoll, in jeder Jahrgangsstufe gezielte Präventionsprogramme (beispielsweise „Medienhelden“, „fairnetzen“, „gemeinsam Klasse sein“, „Netzgänger“, u.v.m.) durchzuführen und diese **nachhaltig** durch fortgebildete Lehrkräfte in den Unterrichtsalltag einzubauen und zu begleiten. Eine beispielhafte Auflistung solcher Programme findet man in der ISB-Broschüre „Mit Mut gegen Mobbing“. Es lohnt sich für alle Schulen, sich bewusst zu machen, welche Programme bereits durchgeführt werden und in welchen Jahrgangsstufen bzw. Bereichen man das bestehende Präventionsprogramm noch erweitern oder verändern möchte. Bei Bedarf kann man gezielt weitere Lehrkräfte schulen und zu Experten ausbilden. An manchen Realschulen sind auch SchulsozialpädagogInnen im Einsatz, die den Lehrkräften bei der gruppenbezogenen Prävention zur Seite stehen.
- Auch eine **Klassenkultur** ist wichtig. Gibt es Klarheit in Verhaltensvereinbarungen oder ritualisierte Gelegenheiten um Störungen aufzuarbeiten? Gibt es Zeit um den Klassen einen Wir-Raum zu geben und gemachte Schritte zu reflektieren und zu würdigen? Eine Klassenleiterstunde oder ein regelmäßiger Klassenrat können hier hilfreich sein.
- Zudem sollte es in jeder Schule, wie oben bereits erwähnt wurde, **geschulte AnrechnerInnen** geben, die bei einem Mobbingfall professionell **intervenieren**

können. Die KollegInnen aus der Schulberatung (Beratungslehrkräfte und SchulpsychologInnen) sind hier ExpertInnen. Es bedarf eines Teams oder Tandems, das gemeinsam klären kann, in welcher Weise man bei einem Mobbingfall intervenieren und wie man den Mobbing - Betroffenen im Nachgang stärkend begleiten kann. **Schulen brauchen feste Ansprechpartner (Mobbinginterventions-Team)**, an die sich SchülerInnen, Eltern, KollegInnen und auch die Schulleitung vertrauensvoll sowie niederschwellig wenden können.

- Diese Arbeit der Schule im Interventions- und Präventionsbereich sollte nach außen z.B. auf der **Homepage der Schule transparent** dargestellt werden, so dass bei auftretenden Fällen für Eltern und auch die Presse das Konzept klar ersichtlich ist. Dies schützt die Schulgemeinschaft vor unberechtigten Angriffen und Vorwürfen, die durch die hohe Emotionalität bei eskalierendem Mobbing schnell vorgebracht werden.
- Auf der Homepage der staatlichen Schulberatungsstellen findet man zum Themenbereich Mobbing im Rahmen des Projektes „**Schule als Lebensraum – ohne Mobbing**“ für **jeden Regierungsbezirk ein Team aus MultiplikatorInnen und KoordinatorInnen**, die Schulen dabei unterstützen, ein passgenaues und geeignetes Interventions- und Präventionskonzept zu erarbeiten.
<https://www.km.bayern.de/ministerium/institutionen/schulberatung/beratungsanlaesse/mobbing-und-cybermobbing.html>

Zusätzlich bieten die MultiplikatorInnen SchiLFs zum Aufbau von Grundlagenwissen für alle Lehrkräfte an und schulen ausgewählte KollegInnen darin, bei Mobbing professionell zu intervenieren. Es können auch Fortbildungen für einzelne Präventionsprogramme gebucht werden (z.B. gemeinsam Klasse sein). Beispielhaft sei hier das Angebot der Schulberatungsstelle Niederbayern aufgeführt:

1. IST-Analyse und Zielvorstellung
 - für Mitglieder der Schulleitung, Mitglieder des Schulentwicklungsteams, Beratungslehrkraft, SchulpsychologIn, Schulsozialarebit, MIB-Tutoren,...
 - IST-Analyse anhand eines Fragebogens, Reflexion
 - Zielplanung, Beratung
2. SchiLF: Grundlagen Mobbing
 - Begriffsklärung
 - Entstehung von Mobbing, Rollen im Mobbingprozess
 - Erkennen von Mobbing
 - Präventions-/ Interventionsansätze
3. Training mit dem Interventionsteam
 - Z.B. No Blame Approach, Shared Concern, konfrontative Methode
 - Methodenreflexion

Gerade in Zeiten, in denen Digitalisierung so sehr in den Fokus gerückt ist und in denen das Aufholen von Lernrückständen immer wieder betont wird, sollten wir das soziale und emotionale Wohl unserer SchülerInnen gut im Blick haben. Digitalisierung ist wichtig und eröffnet neue Horizonte im Bildungsbereich, nichtsdestotrotz bringt sie auch Schattenseiten mit sich (Cybermobbing, Sucht, u.a.). Es braucht einen genauen Blick darauf, wie es den Heranwachsenden geht. Wir müssen dieses Thema ernst nehmen und handeln!

Literatur:

Aktion Jugendschutz (Hrsg.). 2017. *Mobbing gemeinsam beenden. Für Eltern*. Aktion Jugendschutz Bayern, München

ISB-Broschüre. (2020). *Mit Mut gegen Mobbing. Ein Leitfaden für die Schulgemeinschaft*.

Jannan, M. (2010). *Das Anti-Mobbing-Buch*. Weinheim und Basel: Beltz.

Olweus, D. (1999). *Gewalt in der Schule. Was Lehrer und Eltern wissen sollten – und tun können*. Bern: Huber

Claudia Höhendinger, BerRin, Staatliche Schulberatungsstelle für Ndb, Multiplikatorin im Projekt „Schule – Lebensraum ohne Mobbing“.

Katrin Glück, StRin (RS), Staatliche Schulpsychologin, Staatliche Schulberatungsstelle für Ndb, Koordinatorin im Projekt „Schule – Lebensraum ohne Mobbing“.